

Goldberg-Haynauer



Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. • Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg • Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT • BRAUNSCHWEIG

8. Jahrgang

2. Oktober 1957

Nr. 10



Stuttgart, Bad Cannstatt, Lautenschläger-Brunnen

Foto: Weishaupt, Amt
f. Verk.-Förderung, Stgt.

Stuttgart grüßt alle Schlesier!

Kreis Goldberg trifft sich zusammen mit den Kreisen links der Oder in der ihm zugewiesenen Halle auf dem Killesberg. — Sonderbus-Verkehr nach dem Wasen, zum Killesberg und umgekehrt alle 40 Minuten zum Preis von —,60 DM pro Fahrt. Sonnabend von 18—21 Uhr, am Sonntag von 14—18 Uhr.

Heimatkreistreffen 1958

Inzwischen laufen die Vorbereitungen für das Heimatkreistreffen 1958 in Solingen an, das auf den 7. und 8. Juni 1958 zur Durchführung angesetzt wurde. Voraussichtlich wird das Treffen in der Sporthalle zu Solingen-Ohligs veranstaltet. Die Halle bietet für 3 000 Besucher Platz. Weitere Nachrichten werden wir in den kommenden Ausgaben mitteilen.

500 Kauffunger in Hagen

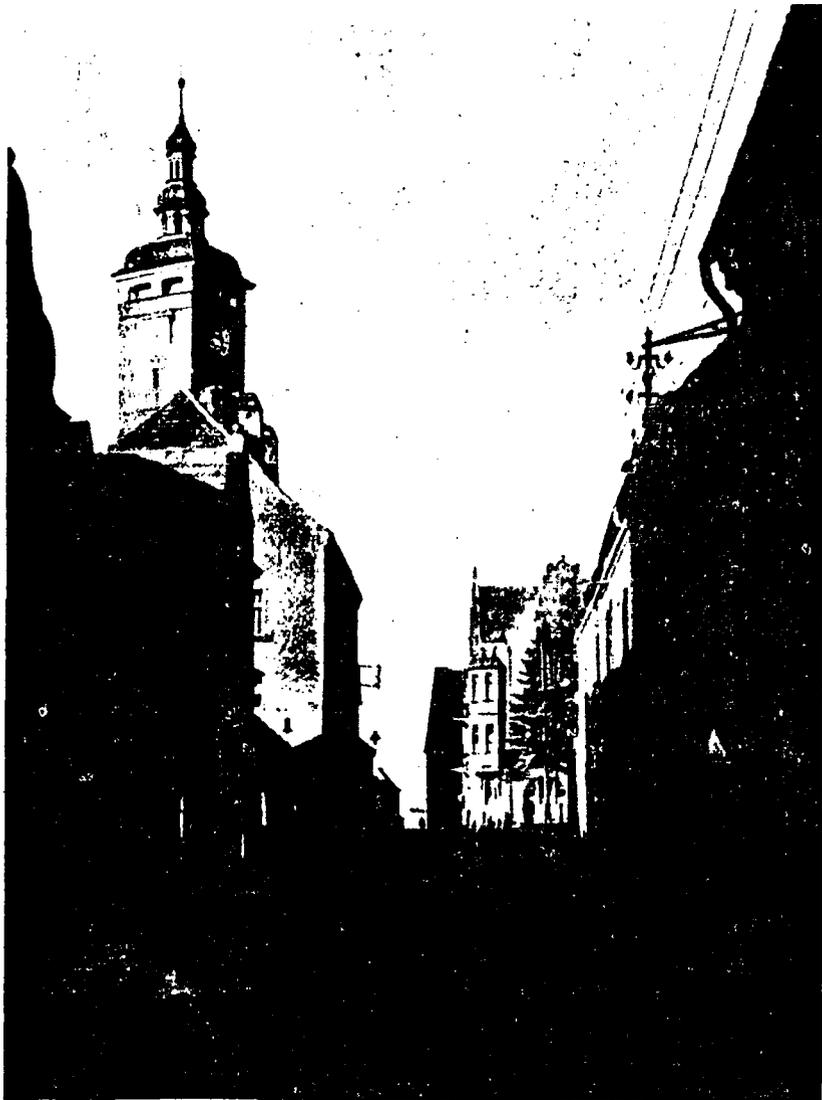
Das Treffen der Kauffunger in Hagen i. W. am 22. September wurde für seinen Einberufener Hfrd. Gustav Teuber zu einem großen Erfolg. Von nah und fern trafen sich die Heimatfreunde, wiewohl kurz zuvor schon einige kleinere Treffen von Kauffungern im süddeutschen Raum durch den früheren evgl. Ortsgeistlichen Pfarrer Schröder stattgefunden hatten. Näherer Bericht im Innern des Heimatblattes.

Das Bild auf Seite 2

dieser Ausgabe (Goldberg, Domstraße — heute) ist dem soeben im Aufstieg-Verlag, München 23, erschienenen aktuellen Bildbande „Das heutige Schlesien“ Band 2 Niederschlesien entnommen, den wir in der nächsten Folge ausführlicher besprechen werden. Wir verweisen empfehlend auf den dieser Folge beiliegenden diesbezüglichen Prospekt.

Wer noch nicht Bezieher des Heimatblattes ist, bestelle es sofort bei der Zeitungsstelle seines zuständigen Postamts!

So sieht es heute in Goldberg aus



Domstraße mit Blick auf den Hauptturm der ev. Stadtpfarrkirche
Foto: Aufstieg Verlag

Kreuz und quer durch Schlesien ist vor einigen Monaten der Bildberichter des Aufstiegverlags, München, Leopoldstr. 70, gereist, und was er mit seiner Kamera eingefangen hat, das hat sich zu einem Bildband über das heutige Schlesien verdichtet, den der Verlag durch den unserer Oktoberausgabe beigelegten Prospekt unseren Lesern anbietet. Durch das Entgegenkommen des Verlages sind wir in der Lage, unseren Lesern markante Aufnahmen vorzuführen, die in unserer engeren Heimat aufgenommen wurden. Im reichlich zerstörten Goldberg hat unser

Bildberichter mit der Sicht in die stille Domstraße eine „Insel der Ruhe“ entdeckt, die scheinbar den letzten Krieg ohne Veränderung überstanden hat. — Aber doch, wenn man genau hinschaut, ist es nicht die alte trauliche Domstraße, die wir kennen, sondern ein toter Winkel, dessen Oede uns traurig stimmt.

Heute fährt mancher besuchsweise in die alte Heimat: ihn umfängen auf Schritt und Tritt jene niederdrückenden Stimmungen, die uns auch dieses Bild von der Domstraße vermittelt. Weitere Bildproben werden folgen.

Wahlausklang 1957

Die Bundestagswahlen 1957 sind nach einem heftigen Wahlkampf vorbei. Die Formen dieses Wahlkampfes waren nicht immer schön, und es ist durchaus nötig, daran zu erinnern, daß sachliche Arbeit auch eine sachliche und würdige Atmosphäre der politischen Arbeit zur Voraussetzung hat. Vom Standpunkt der Heimatvertriebenen aus ist kein Grund gegeben, diese Wahl als einen Erfolg für sie zu buchen. Das scheint uns aber weniger an dem Ausgang der Wahl selbst als an der Vorentscheidung zu liegen. Diese Vorentscheidung ist nämlich die Aufstellung der Kandidaten in den Parteien. Wie sehr es da für die Vertriebenen an Einfluß gefehlt hat, zeigt die neue Liste der Bundestagsmitglieder. Von 497 Abgeordneten sind diesmal nur 52 Heimatvertriebene in den Bundestag eingezogen. Die Ver-

triebenen machen aber nicht 11 Prozent der Wähler, sondern etwa 33 1/3 Prozent aus. Das sollte uns nachdenklich stimmen. Von den neuen Abgeordneten gehören als Vertriebene 19 der CDU/CSU, 20 der SPD, 10 der FDP und 3 der DP an. Es gilt also für die Vertriebenen die Ohren recht steif zu halten, damit ihre noch längst nicht erfüllten Forderungen auf Entschädigung ihrer Verluste, nicht zuletzt aber auf eine aktivere Politik in der Frage der Wiedervereinigung nicht in die Versenkung verschwinden.

Der BHE hat bedeutend mehr Stimmen als die DP erhalten. Er ist aber an der 5-Prozent-Klausel gescheitert. Dadurch sind die Vertriebenen zu kurz gekommen. Im demokratischen Staat muß also das Wahlgesetz so geändert werden, daß ein derart rigoroses Ausschalten einer Partei, die doch positiv zum Staat steht, künftig nicht mehr vorkommen kann. O. B.

G. Teuber:

Wanderung durch Kauffung

Wir könnten nun an „Drr Erlamühle“ vorbei hinter dem Dorf entlang den Kirchsteg benützen; wollen aber doch lieber die Straße, die vom Pochwerk kommt, beschreiten, um so die Hauptstraße zu erreichen. Vor uns zur Linken die Häuser, die zum „Ruta Hofe“ gehören. Daneben über der Katzbach drüben das Elektrogeschäft von Noack & Vogel. Hier haben wir wohl alle mehr oder weniger irgendwie einmal vorgesprochen, wenn unser Radio nicht mehr mit machen wollte „iss Licht ne brannte“ oder irgend ein Motor seinen Dienst versagte. Nun gleich zwei Schulen nebeneinander: zur Rechten die Spielschule und zur Linken die ev. Schule des Oberdorfes. Viele von uns haben beide Schulen besucht. Sie erinnern sich noch heute gern an die schöne sorglose Kinderzeit, die wir dort verleben durften. Dabei gedenken wir all derer, Hauptlehrer Heinrich Scholz, Rektor Bockermann, Rektor Grosser und all der anderen, die sich Mühe gaben, uns das Rüstzeug für das Leben mitzugeben. Nun könnten wir uns gleich zweimal die Schuhe besohlen lassen, rechts beim Schneider Schuster (die ältere Generation weiß es noch) und links beim Stumpe Schuster. Im Konsum könnten wir unseren

Schon jetzt an Weihnachten denken:
Das Heimatbuch II, Preis 5,25 DM
ist das zweckmäßige und beliebte Geschenk für den Vertriebenen

täglichen Bedarf befriedigen und oben in demselben Hause beim Titze Schneider evtl. einen Anzug bestellen. Im Amtsvorsteherhause sind wir wohl alle mehr oder weniger aus und ein gegangen und zwar zu der Zeit als es noch üblich war, einen besonderen Amts- und Gemeindevorsteher zu haben. Ueber der Katzbach auf der anderen Seite Tschirnhaus Nr. 1—9 (Drr Schürnhäuserhof) Familienhäuser des Werkes aus den Gründerjahren des Betriebes. Das Bemerkenswerteste davon war neben dem großen Betriebsgemeinschaftshaus das Krankenhaus. Ein Geschenk von der Familie v. Bergmann, gestaltet nach Plänen von Kommerzienrat Karl Elsner, an die Belegschaft des Werkes. Für dörfliche Verhältnisse eine Besonderheit, da zufolge der modernen Einrichtung und der geübten Hand von Dr. Schulz hier eigentlich alle interne und chirurgische Hilfe gemacht werden konnte. Eine segensreiche Einrichtung, die nicht nur den Angehörigen des Werkes, sondern dem Ort selbst und darüber hinaus der ganzen Umgehung zugute kam. Davor, sozusagen im Garten des Hauses, mit dem Blick nach Osten ein Standbild von Kommerzienrat Carl Elsner. Drr Schnaumrichmoan wird all diese Kleinodien behüten bis die Zeit gekommen ist. Materielle Werte können vernichtet werden, die Erinnerung und der Glaube an die Heimat aber bleiben, sie sind unzerstörbar.

Beinahe hätten wir vergessen eine „Sehenswürdigkeit“ der heutigen Zeit zu besichtigen. Hinter dem ehem. Spritzenhaus bei „Domsa Otta“ haben unsere unredmäßigen Nachfolger Häuser gebaut, sogar ein „Hotel“, das sein Trinkwasser ohne jede Klärung aus der Katzbach bezieht. Dafür hat man das Spritzenhaus abgerissen und eine Straße gebaut.

Jetzt wollen wir erst mal im „Café Niedlich“ einkehren und uns von unserer Wanderung ein wenig erholen. Heute dient dieses einstmals nette Lokal nicht mehr diesem Zweck, sondern in seinen Räumen befindet sich eine Papierhandlung mit Zeitungsverkauf. Daneben vor Hielscher Gustav's Einfahrt zu seinem Gut soll sich ein Springbrunnen befinden mit ringsherum aufgestellten Bänken, auf denen die Zeitungskäufer ihre Neuigkeiten verdauen sollen. Wir aber wollen weiter wandern an den Schlosser-Häusern vorbei, beim Peschel

Schneider einen Blick in den großen Obstgarten werfen und Mehwald Friedrich einen Gruß zuzurufen, um uns dann die Apotheke von außen und innen zu besuchen. Wer weiß, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, um eine solche nach Kaufung zu bekommen und wie segensreich ihr Vorhandensein sich ausgewirkt hat, der wird noch heute meines Amtsvorgängers, Amts- und Gemeindevorsteher Wilhelm Weimann, in Dankbarkeit gedenken. Denn seiner Initiative ist es zu verdanken, daß Kaufung seine Apotheke bekam. Ob bei Heptner Hermann noch immer das Blumengürtchen so schön in Ordnung ist? Wir werfen noch einen Blick über die Katzbach zu Schubert August und

zum John Schuster und kehren dann in Fritz Adlers Fleischerei ein, um uns mit seiner vorzüglichen Wurst zu stärken. Dabei erinnern wir uns an die „Befreiungstage“ des Jahres 1945, als alle Lebensmittel knapp zu werden schienen, besonders das liebe tägliche Brot, daß in den Räumen dieser Fleischerei Hunderte von Zentnern Kartoffeln gekocht und durch den Fleischwolf gedreht wurden, um diese dann dem zu haktenden Brot als Streckmittel zuzusetzen. So sind wir, wenn auch mit einigen Schwierigkeiten, über die schwerste Zeit für die deutsche Bevölkerung hinweggekommen.

Wird fortgesetzt!

500 Kauffunger trafen sich in Hagen i. W.

Wie es heute im oberen Katzbachtal aussieht

Von nah und fern trafen sich in Hagen i. Westf. die Kauffunger Heimatfreunde am „Tag der Heimat“. Der starke Besuch aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, aus dem Harz und der Sowjetzone war eine Folge der Ankündigung, daß der letzte Lektor, Hfrd. Binner, von Kaufung über die Lage in der Heimatgemeinde berichten wolle. Schon am zeitigen Vormittag hatten sich in der „Donnerkuhle“ weit über 450 Personen versammelt, denen Hfrd. Binner zunächst eine Andachtsstunde mit Totenehrung beschied, die mit dem Choral „Lobe den Herren“ eingeleitet und durch den gemeinsamen Gesang des Liedes „Im schönsten Wiesengrunde“ beendet wurde. Dabei stand im Mittelpunkt eines der packenden Kauffunger Märschen, die von dem verstorbenen Pfarrer Eckelt verfaßt worden sind, und das von der Erschaffung der Welt und des Kauffunger Tales handelt. — Nach dem gemeinsamen Mittagmahl leitete HOVM Gustav Teuber, der für die Vorbereitung und die Durchführung dieses Treffens besonderen Dank verdient, mit einer Ansprache den amtlichen Teil ein.

Man darf von der Kauffunger Heimatgemeinde, die heute in der Bundesrepublik sehr zerstreut wohnt, behaupten, daß sie sich durch große Disziplin und guten Zusammenhang beispielhaft auszeichnet. Dies beweist schon allein der Umstand, daß die „Kauffunger Seelenliste“ von 1939 sich bereits ziemlich dem 100-prozentigen Stand nähert. Immerhin hatte auch Hfrd. Gustav Teuber als HOVM genügend Anlaß, den Säumigen ihre Pflichten gegen die Ortskartei nahezu legen. Für Kaufung darf auch gesagt werden, daß die Heimatortsvertrauenskommission in ihrer Zusammenstellung, Umfang und Arbeitseinsatz in jeder Hinsicht mustergültig ist. Leider ist mit dem kürzlich erfolgten Tod von Generaldirektor Weigel eine wertvolle Stütze in der Mitarbeit ausgefallen. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. In Zusammenarbeit mit der Bamberger Kartei, der Heimatkartei und der besonderen Initiative von Hfrd. Teuber hat der Ort Kaufung nunmehr bei einer Sollzahl vom Jahre 1939 von damals 3855 Personen für die Erhebung schon 2585 Personen melden können. Diese Zahl weist den gegenwärtigen Stand nach, sie ist aber auch zugleich Anlaß dafür, daß der HOV um weitere regste Mitarbeit bat. Die Heimatorts-Kommission hat in Bezug auf Anfragen, Suchdienst, Auskünfte, Lastenausgleichsangelegenheiten einen umfangreichen Briefwechsel zu verzeichnen gehabt. Deshalb ist es auch verständlich, daß Hfrd. Teuber bat, ihm in allen diesen Anfragen wenigstens durch Ubersendung ausreichenden Rückportos behilflich zu sein.

Der Ansprache folgten Ausführungen des HKVM O. Brandt, der es sich trotz der ihm zur Verfügung stehenden knappen Zeit nicht hatte nehmen lassen, eigens von der Patenschaftsübernahme

für die Görlitzer in Bergisch-Gladbach den Abstecher nach Hagen durchzuführen. Er berichtete zunächst über seine Verhandlungen mit der Patenstadt Solingen, deren Grüße er überbrachte. Danach ist der vorgesehene Ausbau eines Goldberger Zimmers in Solingen bereits im Gang und es darf an alle Heimatfreunde die Bitte gerichtet werden, die Sammlung heimatlichen Kulturgutes zu unterstützen, gegebenenfalls auch als Leihgabe. Die Patenstadt hat auch die Mittel für eine echte Männer- und Frauentracht aus dem Katzbachgebirge zur Verfügung gestellt. Dann darf auch noch gesagt werden, daß für den zweiten Junisonntag 1958 in Solingen-Ohligs das nächste große Heimattreffen in der Patenstadt durchgeführt werden soll, zu dem bereits jetzt herzlichst eingeladen wird. Der Redner knüpfte dann an den „Tag der Heimat“ an, der die Kauffunger zu ihrem Hagener Treffen veranlaßt hat, und im Zusammenhang damit würdigte er das dichterische Schaffen des Freiherrn Joseph v. Eichendorff, der als schlesischer Landsmann die Bedeutung eines Großen im Gesamtbereich des deutschen Sprachgebietes erlangt hat.

Mit stärkster Aufmerksamkeit wurde dann nach kurzer Pause der ausführliche Bericht von Hfrd. Friedrich Binner aus Kaufung entgegengenommen, der erst vor wenigen Monaten mit seiner Familie ans der alten Heimat nach der Bundesrepublik gekommen ist und jetzt ebenfalls in Hagen/Westf. eine neue Heimat gefunden hat. Der umfangreiche Tatsachenbericht fesselte natürlich die Anwesenden im stärksten Grade, er dürfte jedoch auch alle unsere Heimatfreunde ungewöhnlich ansprechen. Wir werden deshalb in unseren künftigen Ausgaben noch öfters auf diesen Bericht zurückkommen müssen. Diesmal blieb für die Stunden des eigentlichen Wiedersehens und des Austausches von alten Erinnerungen nicht die sonst übliche Zeit. Dafür entschädigte aber der Binner'sche Bericht alle die, die gekommen waren, umso mehr. Jedenfalls fuhren alle Erschienenen abends hochbefriedigt wieder in die neue Heimat.

nd

An unsere Bezieher!

Wer das Heimatblatt doppelt erhält, melde dies dem Verlag, damit Doppelzahlung vermieden wird. Es liegt meist daran, daß uns die betr. Leser nicht benachrichtigt haben, daß sie ein B-Stück bei der Post bestellt haben. — Noch viele D-Stück-Bezieher sind mit dem Bezugsgeld im Rückstand, ebenso zahlreiche Kreuzbandbezieher. Sie alle werden dringend gebeten, nunmehr die Rückstände auszugleichen.

Zum neunten Male hat das graphische Gewerbe Lohnforderungen angekündigt. Mit den Preissteigerungen der Druckereien kommen die Heimatblatt-Verleger bei Berechnung ihrer Bezugspreise derart ins Hintertreffen, daß entweder Einschränkung des Umfangs oder eine Bezugspreiserhöhung von 10 Dpf. pro Monat unvermeidbar werden.

Im Herbst!

Bald fährt sich der Wald, bunt werden die Blätter, die Gänse und Enten werden fetter und fetter, die Schwalben sitzen in Reih' und Glied weil es sie nach dem Süden zieht.

Vorbei ist's mit der sommerlichen Schwüle, es wird des Abends so langsam kühle, das merken die Alten wie die Jungen auf einsamen Bänken eng umschlungen, man geht fröstelnd heimwärts, ganz ungesch'n und bleibt noch ein Weilchen in der Haustür steh'n.

Bedenke mein Lieber, auch Dir geht's nicht besser.

wirst langsam müder, aber nicht fetter, hier sticht's und da sticht's, hast oft ein Weh, einmal im Kopfe und dann in der Zeh und mit der Liebe? O weh, o weh!

Bild' Dir nicht ein Du wärest noch grün, der Herbst wird an Deinen Knochen zieh'n, Du wirst nicht mehr stärker, wirst auch nicht bunt.

auf keinen Fall wirst Du wieder jung, Du kannst auf der Welt nicht mehr viel erben, denke so langsam an Dein Sterben.

Und lasse dieses nidt schwer Dir werden, hast lange genug rumort auf Erden, es woll'n auch and're wieder mal ran, glaub nicht, daß es einer besser kann. Auch alle andern werden's erfahren wie schön die Frühlingszeiten waren.

Man trägt Dich ob kurz oder lang zur Ruh und man deckt Dich vielleicht mit Blumen zu, man wird vielleicht auch um Dich weinen, es kann auch sein, es tut nur so scheinen. Drum raff Dich zusammen, sei nochmals froh den andern und allen geht's ebenso!

Fritz Kiebler, Grohnde, Krs. Hameln (früher Probsthainer Spitzberg)

Großtreffen in Hattorf

Verspätet erreichte uns der Bericht über die Busfahrt der Goldberger Heimatgruppe Bielefeld, die nach Hattorf im Harz ging. Infolge der überaus starken Beteiligung der Bielefelder Gruppe und der vielen Heimatvertriebenen aus unserm Kreis, die jetzt in Hattorf und in der Nähe wohnen, kam nun schon zum zweiten Mal in Hattorf ein bedeutendes Treffen zustande. Mittags trafen die Bielefelder mit ihrem Bus ein, die z. T. bei ihren Bekannten in Hattorf, zum Teil im „Deutschen Kaiser“ verpflegt wurden, wo die Gäste von Bürgermeister Barke und Gemeinledirektor Hempler herzlich begrüßt wurden. Chorleiter Richard Seifert, zugleich Organisator dieses schönen Heimattreffens, leitete das Zusammentreffen mit dem Choral „Großer Gott, wir lohen Dich“, gesungen von seinem „Probsthainer Gesangverein“, feierlich ein. Aus den Ansprachen der Vertreter der Gemeinde klang das volle Verständnis für das Flüchtlingsgeschick heraus. Die Wiedersehensfreude war auch diesmal wieder recht groß und die wenigen Stunden, die den anreisenden Bielefeldern verblieben, verflohen bei Musik und fröhlich-besinnlicher Unterhaltung allzu rasch. Aber Hfrd. Hallmann aus Bielefeld nahm auf Grund seiner Einladung zum Gegenbesuch das Versprechen unserer Hattorfer Heimatfreunde mit, bald zu einem Gegenbesuch nach der Leinenstadt Bielefeld zu starten, der gewiß bei den Teilnehmern ebensolche hohe Befriedigung auslösen wird wie die in allen Teilen bestens gelungene Fahrt in den Harz.

Das Heimatbuch II ist keine Neuauflage des ersten Heimatbuches, sondern sowohl im Bild wie im Text die Ergänzung des ersten Buches.

„Viel Wasser floß den Strom hinab“

Zu den wichtigsten Neuerscheinungen des Herbstes 1957 gehört der neue Roman von Walter Meckauer (Bergstadtverlag Willh. Gottl. Korn, München, 288 Seiten, Ganzleinen DM 12,80), der eine meisterliche Leistung des erfolgreichen Dichters ist und als Spiegelbild seines eigenen bewegten Lebens gewertet werden muß. Wenn der Dichter von sich selbst ansagt, daß er immer gut schlesisch war, daß er diese Aussage mit der Behauptung ergänzt, daß Heimat ein seelischer Besitz ist und daß man das, womit man geboren ist, an jedem Ort der Welt mit sich trägt, so wird das den vertriebenen schlesischen Menschen besonders eindringlich ansprechen. Dieser Roman, voller liebenswerter Gestalten, in der Zeit zwischen der Jahrhundertwende und dem ersten Weltkrieg spielend, bringen dem Helden des Romans nach jahrzehntelan-

gem Aufenthalt in der Fremde das verschüttete gewesene Heimatgefühl zurück. Durchwoben vom Rauschen und immerwährenden Fließen des Oderstromes laufen die Schicksale der Menschen ab, deren geistige Prägung von der mittelschlesischen Landschaft und unserem Heimatstrom geformt wurde, nicht künstlich erfundene Gestalten, sondern blutvolle Schlesier, verklärt von einer sprachlich gefeilt und mitreißenden Erzählkunst. Dem literarisch Interessierten ist ja der Schlesier Meckauer kein Fremder, und mancher Bücherfreund wird sich gern an seinen Roman „Die Sterne fallen herab“ erinnern. O. B.

Wer den Fortbestand seiner Heimatzeitung sichern will, der werbe unter seinen Bekannten deren Bezug!

Von den ersten schlesischen wandernden Schauspieltruppe

Otto Brandt

„Prinzipal“ Gottfried Voigt spielte Jahrzehnte lang auch in Liegnitz, Hirschberg, Warmbrunn, Schmiedeberg und Landeshut

Die Theatergeschichte Schlesiens im Zusammenhang ist noch nicht geschrieben. Dabei war der Schlesier infolge seiner Wesensart und der Jahrhunderte währenden politischen Verbindung mit Wien theaterfreudig. Der „Mimus“ als wandernder Schauspieler tauchte in Schlesien schon im Mittelalter auf, die „Geistlichen Komödien“ und die Handwerkeraufführungen fanden in Schlesien stets Pflege. Dann kam das „Schultheater“ in Blüte, das z. B. in Neiße, Brieg, Breslau, Schweidnitz, Liegnitz, Sagan, Görlitz, Jauer, Glogau, Hirschberg in den Lateinschulen Jahrhunderte hindurch das Theaterbedürfnis dieser Städte und das ihrer ländlichen Umgebung befriedigte. Seine Leistungen, Wirkungen und Höhepunkte können sich getrost mit denen anderer deutscher Landschaften messen. Noch zu der Zeit, als das Schultheater überall das Primat hatte, tauchten auch in Schlesien die „Wandernden Schauspielergesellschaften“, auch „Comödien-Banden“ genannt, auf, die ihre Privilegien jedoch fast ausschließlich durch gelegentliche Gastspiele in Breslau und Groß-Glogau ausführten. Hier sei nur die damals berühmte Schuch'sche Gesellschaft genannt. Die Zeit der „klassischen Wandertruppen“ ging verhältnismäßig schnell vorüber. Ihre Nachfolger brillierten mehr durch ihre Vielzahl als durch ihre künstlerischen Leistungen.

„Dem Mimen flieht die Nachwelt keine Kränze.“ Das Schillerwort gilt für die meisten wandernden Schauspieltruppen, von denen vier Gesellschaften durch ihre guten Leistungen besondere Bedeutung erlangt haben. Die Voigt'sche Truppe, die Anton Fallers'sche Schauspielergesellschaft, die 1796 ihren schlesischen Start in Görlitz hatte, die H. C. Butenop'sche Truppe und die 1772 zum erstenmal in Breslau auftauchende Wäser'sche Truppe. Eine speziell schlesische Truppe, und zudem die erste der genannten, war die des „Prinzipals“ Johann Gottfried Voigt, dem die folgenden Darlegungen gewidmet sein sollen. Alle diese bedeutenden Truppen haben regelmäßig auch die Theaterorte im Riesengebirge besucht.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gab es in Schlesien nur eine stationäre Bühne, nämlich die mit dem Kgl. Generalprivilegium ausgestattete Wäser'sche Schauspielergesellschaft zu Breslau. Sie bestand unter Leitung der Madame Wäser bis zu deren Tod 1797. Schon aus wirtschaftlichen Gründen kam sie nicht ohne gelegentliche Abstecker in

die Provinz aus, die nach Glogau, Brieg, Hirschberg, Oels, Liegnitz und Stettin führten, denn die wirtschaftliche Stütze, die damals Breslau bieten konnte, war zu klein, um ein größeres Ensemble durchzuhalten. Aber das nach dem Siebenjährigen Krieg in Schlesien rasch wieder erstarkte Bürgertum war in seinen kulturellen Ansprüchen fordernder geworden. Die Wünsche nach Theateraufführungen wuchsen, umso mehr als das Schultheater den Ansprüchen nicht mehr gewachsen war. Denn man verlangte alle Formen der Sprechstücke sowie Singspiele und Opern. In jenen Jahrzehnten hatten die mittel- und niederschlesischen Städte durchweg Einwohnerzahlen zwischen 4500 bis etwa 7500, in denen es als kulturelle Unterhaltungen lediglich hin und wieder Marionettenspieler, Vorführer von Kuriositäten oder von Laterna magica, Kunstreiter gab. Das war also die wirtschaftliche Grundlage der wandernden Schauspielergesellschaften. Die Konzession für die Truppenchefs war nur schwer zu erlangen, denn die Regierung wollte dadurch verhindern, daß sich Unberufene und unzuverlässige Elemente als Prinzipale von „Schauspielerbanden“ aufdrängten, es sollte auch die wirtschaftliche Kraft dieser Unternehmen gegen abträglichen Wettbewerb gesichert werden.

In dieser künstlerischen und wirtschaftlichen Atmosphäre erfolgte nun die Gründung der ersten schlesischen wandernden Schauspielergesellschaft des Johann Gottlieb Voigt, der am 27. August 1726 in Schweidnitz als Sohn des dortigen Bürgers und Branntweinbrenners Gottfried Voigt geboren wurde. Er war schon 1740 als vierzehnjähriger Mitglied einer fahrenden Gesellschaft, die in und um Schweidnitz spielte. Später machte er sich als Truppenchef selbständig und zog durch Schlesien und das benachbarte Sudetenland. Noch um 1763 hatte Franz Schuch d. J. das Generalprivilegium für Preußen und damit auch für Schlesien. Er bespielte aber nur Breslau und mied die kleineren Städte. Es reisten aber einige kleinere Schauspielergesellschaften „in den Provinzen“ umher, die in Schlesien z. T. den Kriegshandlungen im Gefolge militärischer Einheiten nachzogen, eine Art „Truppenbetreuung“, die später einmal viel größeren Umfang annehmen sollte. Die Voigt'sche Truppe ist für diese kleineren Gesellschaften ein Beispiel. Während des Siebenjährigen Krieges finden wir sie im Gefolge des von Bever'schen Corps in Troppau, Ober-

und Mittelschlesien. 1762 spielte die Voigt'sche Truppe in Brieg. Zu dieser Zeit war Voigt auf Empfehlung des von Bever'schen Corpskommandanten von Troppau aus nach Mittelschlesien gekommen, weil er durch die Inbesitznahme Schlesiens durch Friedrich den Großen ja inzwischen als geborener Schweidnitzer „Landeskind“ geworden war. Auf einen Einspruch des Brieger Schulrektors — vielleicht aus Sorge um den Besuch seiner Schulaufführungen, bekam Voigt vom Minister Schlabrendorf die Erlaubnis, in Brieg noch acht Tage zu spielen. Zugleich gab man ihm den Rat, sich einen anderen Broterwerb zu suchen. Voigt setzte sich aber in der Folge durch, was ihm allerdings recht schwierig gemacht wurde. Die ungünstigen Zeitverhältnisse und die „liebe Konkurrenz“, vor allem die Franz Schuch'sche Wanderruppe mit ihren Einsprüchen gegen Voigts Tätigkeit in ihrem privilegierten Gebiet, setzten ihm reichlich zu. Schließlich kam Voigt ein um die Spielerlaubnis im Departement der Glogauer Kriegs- und Domänenkammer, um den ständigen Plackereien zu entgehen. Nach einigem Hin und Her wurde ihm auch die Konzession am 11. August 1764 durch Entscheid der Glogauer Kammer erteilt. Er hatte bereits 1763 in Liegnitz und 1764 in Glogau, Neiße, Schweidnitz und Reichenbach gespielt und sich an einzelnen Orten bis zu mehr als 40 Tagen (!) halten können. Die Konzession verlangte u. a., daß sich Voigt in Liegnitz anbauen müsse. Nun erst konnte er in allen Städten des Kammerbezirks an allen Tagen, außer an Buß- und Festtagen, spielen. Dafür mußte er alle Tage die Accise zahlen, und zwar in der Kreisstadt 16, in der kleinen Stadt 12 Groschen. Die Theatermiete abzuhandeln blieb ihm überlassen. Voigt wählte Liegnitz, um sich seßhaft zu machen, wo er an der Hauptstraße ein Grundstück als sogenannte „wüste Stelle“ erwarb und bauen ließ. Wo das Grundstück gestanden hat, habe ich aus den Liegnitzer Akten nicht feststellen können. Von Liegnitz aus hat Voigt bis zu seinem am 30. Juli 1787 in Landeshut erfolgten Tod die niederschlesischen Städte mit seiner Truppe durchwandert. Zuerst war die Truppe klein.

Ein Protokoll der Kriegs- und Domänenkammer Glogau vom 28. November 1762 bringt das vollständige Verzeichnis dieser Truppe aus den Tagen des Siebenjährigen Krieges. Es enthält folgende Namen:

1. Johann Gottfried Voigt, 45 Jahre alt, aus Schweidnitz, katholisch, seit 22 Jahren Schauspieler mit seiner Truppe beim Bever'schen Corps.
2. Hanswurst Martin Nachtigal aus Preßburg.
3. Johann Krause aus Troppau.
4. Zettelträger Caspar Fhrenzweig aus Olmütz.
5. Therese Beyerin aus Linz.
6. Elisabeth Tietzin aus Brünn,
7. deren Schwester, Cassirerin,
8. noch ein Dienstmensch aus Neustadt.

So wurde nun Liegnitz am Ende des 7-jährigen Krieges Sitz einer, in ihrer Bedeutung fast der einzigen Wanderruppe Niederschlesiens damaliger Zeit, die sich dann lange Jahrzehnte hindurch zu behaupten verstand. Die Voigt'sche Truppe ist in der deutschen Theatergeschichte auch dadurch bemerkenswert, als sich bei ihr mit Martin Nachtigal aus Preßburg einer der letzten zitierten — wenn nicht gar der letzte — Hanswurst auf einer deutschen Bühne befunden hat. Bekanntlich hatte die bedeutende Bühnenreformatorin und Truppenchefin Karoline Neuber schon 1737 in Leipzig den Hanswurst von der Bühne verbannt, um damit dem ersten deutschen Bühnendrama den Boden vorzubereiten.

Fortsetzung folgt

Dr. Arthur Zobel:

Die schlesischen Flurnamen

Ihre Sammlung und Erforschung

Auf der Hauptversammlung der Historischen Kommission für Schlesien am 25. und 26. Oktober 1955 im Johann-Gottfried-Herder-Institut in Marburg/Lahn gab ich einen kurzen Bericht über das Schicksal der Schlesischen Flurnamen-Sammlung.

Es war eine schmerzliche Erinnerung an den — wie es scheint — unersetzlichen Verlust der Grundlagen für die wissenschaftliche Bearbeitung des heimatlichen Namenschatzes, den die ununterbrochene Reihe der Geschlechter in Jahrhunderten geschaffen hatte, mit dem sie ihre Äcker und Wiesen, die Wälder und Büsche, die Bäche, Berge und Hügel, die Wege und Stege, die Seen und Teiche, die Plätze und Pläne, Gebäude und Dorfteile, Mühlen und Höfe, kurz alles bezeichneten, was im Lebens- und Arbeitsraum des Dorf- und des Stadtbewohners eines besonderen Namens bedurfte.

Diese Sammlung, von der Historischen Kommission 1925 angeregt und von Dr. Ernst Maetschke hoffnungsvoll begonnen, wurde vom Verfasser von 1939 bis zum Zusammenbruch, besonders mit Unterstützung der Organisation des Schlesischen Bundes für Heimatschutz, soweit ausgebaut, daß Ende 1943 aus ca. 3000 Ortschaften (Gemarkungen) etwa 100 000 Namen aufgezeichnet waren. Den Dank für diese volkskundlich so wichtige Sammlung habe ich allen, die sie geleistet hatten, den Lehrern und Landwirten, den Bürgermeistern und Handwerkern, in manchem Bericht im „Schlesischen Flurnamen-Sammler“ und in der

Schriftenfolge „Schlesische Heimat“, 5. Jahrgang, 1940, abgestattet. Es war ein stolzer Erfolg! — All das ist vernichtet!

Die im Staatsarchiv hinterlegten Sammlungen sind heute ebenso unerschaffbar wie die zur Auswertung und Kartierung beim Bearbeiter lagernden; aber auch die Sammlungen, die das Amt für oberschlesische Landeskunde in Oppeln (Leiter Karl Schodrok, Bearbeiter Walter Krause) in den letzten Jahren gefördert hatte, sind denselben Weg gegangen.

Was übrig blieb, sind einige Veröffentlichungen, die auf Grund der Sammlungen als wissenschaftliche Ergebnisse im „Schlesischen Flurnamen-Sammler“, im „Nachrichtenblatt für Flurnamkunde“ (Dresden), in einigen Heimatzeitschriften und an andern Stellen, die heute alle schwer zu erreichen sind, erscheinen konnten. Die erste Anregung zu einer Erforschung der Flurnamen mit den Mitteln moderner Kartographie, wie sie der Verfasser in der Darstellung „Die Flurnamen Schlesiens als Geschichtsquelle“ (im „Schlesischen Flurnamen-Sammler“, 17. Heft, 1942, S. 142 bis 198, mit Karten und Zeichnungen) gab, ging zurück auf den Vortrag des Breslauer Historikers Prof. Dr. Hermann Aubin in der „Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde“ 1930 „Wege kulturgeschichtlicher Erforschung des deutschen Ostens“ (Mitteilungen der Schles. Ges. f. Volkskunde, Bd. 31/32, Breslau 1930, S. 1—30).

Auch manches Rätsel in der Namengebung, wie die „Klesse“ (Klessengrund!), die „Glasse“, die „Volgen“ u. a. konnten so geklärt werden.

Die Historische Kommission sah sich in Marburg vor die Frage gestellt: Ist es jetzt, 10 Jahre nach der Vertreibung, möglich, diese Sammlung noch einmal zu unternehmen? Werden sich die Landsleute, die jetzt so weit zerstreut in ganz andern Lebens- und Arbeitsverhältnissen sich befinden, erneut für die Sammlung der Flurnamen ihrer Gemeinde begeistern lassen und bereit finden?

Die Voraussetzung dafür scheint in den Heimatkreisorganisationen der Landsmannschaften gegeben zu sein. Diese könnten für jeden Ort einen oder mehrere Alteingesessene, besonders mit der gesamten Flur vertraute Bauern und Landwirte ausfindig machen, die dazu bereit sind. Die ganze Familie müßte dann mitarbeiten, und es wäre geradezu ein Gang durch die heimatliche Flur mit der Jugend, die sie kaum mehr aus eigenem Erleben kennt. Es wäre wie ein neues Verwurzeln im Heimatboden! Ein Erlebnis von einzigartiger Tiefe und von bedeutendem sittlichen Wert für die Verbundenheit mit unserer Heimat Schlesien!

Wir rufen hiermit alle auf, die sich der Heimat auch in dieser ideellen Frage verbunden fühlen, zu helfen, damit das Werk gelinge.

Wir werden in Kürze die nötigen Unterlagen bereitstellen (Gemarkungsskizze und Sammlungsblatt) und zusenden.

Wie eine solche Ortssammlung mit Skizze aussieht, ist aus dem Bilde der Gemarkung Sackisch, Kreis Glatz, und der abgedruckten Namenliste zu ersehen, die der bekannte Mundartforscher Friedrich Graebisch aufgenommen hat.

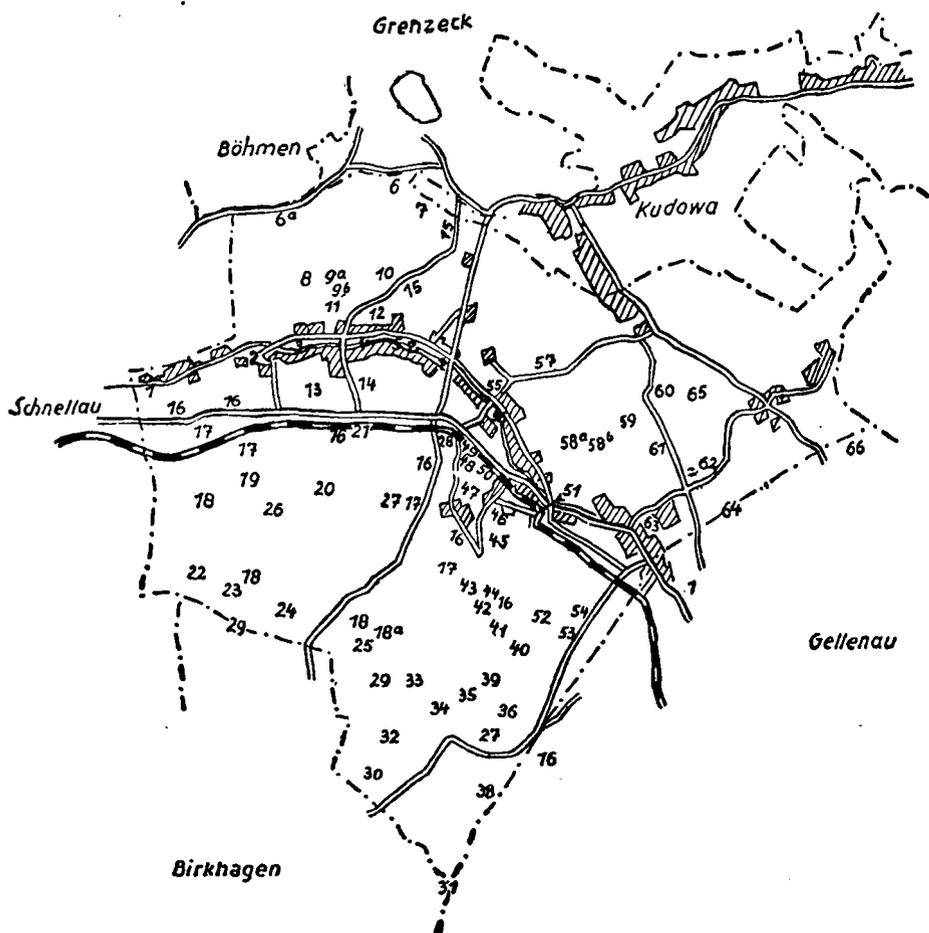
BEISPIEL EINER FLURNAMENSAMMLUNG

Gemarkung Sackisch, Kreis Glatz / Meßtischblatt Nr. 3242 / Festgestellt 71 Namen / Kartiert 71 Namen
 Bearbeitet von Friedrich Graebisch / Stand: Bankvorsteher i. R. / Wohnort: Sackisch

Nr.	Schriftform	Mundart	Bebauung, Bodenart usw.	Bemerkungen
1.	Die Schnelle	's Wosser, die Baach		Namendeutung siehe Glatzer Heimatblätter, XV (1929, S. 157)
2.	Der Mühlgraben	der Mühlgroawa		im Niederdorfe
3.	Der Mühlgarten	der Mühlgoarta	Wiese	zwischen Schnelle und Mühlgraben von der Mühle bis Paulitschek
4.	Die Schulaue	die Schulaae	Wiese (Baufleck)	zwischen Schnelle und Dorfstraße gegenüber der alten Schule
5.	Die Kirchgasse	die Kärchgosse		amtl. „Kirchweg“, bes. d. Teil im Niederdorf
6.	Die Quere	die Quiere	Feldstück	wird quer bestellt
6a.	Der Grenzweg	der Graanzwäg		von „Bohemia“ in Klein-Tscherbeney nach Schnellau
7.	Das Dreimandelstück	's Dreimandelsticke	8 Morgen Acker	brachten einmal nur 3 „Mandeln“ (Getreide) Ertrag; urspr. Scherzname
8.	Das Lehnlein	's Lahnla	Acker	
9a.	Die (große) Lehne	uf der Lahne	Acker	
9b.	Das Birkenbüschel	de Bärka, 's Bärkapischla	Wiese m. versch. Laubhölzer	
10.	Das Schulfeld		Wiese	gehört der Schule
11.	Die Dörrtülke	die Därrtilke	Wiese	dort wurde früher Flachs gedörrt
12.	Der Borngarten	der Borngoarta	Wiese	nach einer Quelle (Born)
13.	Heimstättensiedlung	Diericha Boodem		neuer Name! alt: der Boden
14.	Leichenweg od. Kirchensteig	der Leichawäg (Kärchasteig)		dort zogen die Begräbnisse zum Friedhof
15.	Der Viehweg	der Fiewich	Straße mit Siedlungen	heute z. T. „Ahornallee“ in Kudowa
16.	Das Paradieswasser	's Paradieswosser		entspringt bei Böhm.-Tscherbeney und mündet in Schnellau in das Birkhagener Wasser
17.	Der Mittelgraben	der mittelste Groawa		} werden oft auch Paradieswasser genannt * auch Duchsche Bärnle und scherzhaft Scheißbärnla, heute zugeschüttet. Das kalte Wasser verursachte oft Durchfall
18a.	Der Börnleingraben	der Bärnlagroawa		
18b.	Das Börnlein	's Bärnla	eine Quelle	
* Drei Wasserläufe (16, 17, 18) führen also diesen Sammelnamen.				
19.	Der Niederreich	der niederschte Teich	seit langer Zeit urbar	
20.	Der Mittelreich	der mittelste Teich	(Wiese)	
21.	Volknerkreuz	Vulknersch Kreuze		
22.	Schießstand	der Schießplotz	Unland (alter Steinbruch)	wird nicht mehr benutzt
23.	Dieriglehne oder Dierigberg	Diericha Lahne od. Diericha Borg	Acker und Unland	} bilden zusammen den „Mittelberg“, der bis zum Lindenberg (35) einschl. reicht
24.	Volknerberg	Vulknersch Borg	Acker	
25.	Jungberg	Junka Borg	Acker	
23., 24., 25a. u. 35.	Mittelberg	der Mittelborg	Acker	siehe vorher
26.	Dierigwiesen	Diericha Wiesa	Wiese	
27.	Die Schulwiese		Wiese	
28.	An den Bahnschienen	bei a Boalnschinn	Fahrweg	zum Tischler Lichter
29.	Der lange Teich		heut urbar	Name nicht mehr gebräuchl.; z. T. = Amerika (32)
30.	Die Grenzfelder	die Graanzfelder	Acker und Wiese	grenzen an die Birkhagener Flur
31.	Die Dreidörferecke		Acker	dort stoßen die Gemarkungen Sackisch, Geltenau und Birkhagen zusammen

Nr.	Schriftform	Mundart	Bebauung, Bodenart usw.	Bemerkungen
32.	Amerika	Amärika	Acker und Wiese	hinter dem Mittelberge (s. 29); scherzhaft, weil abgelegen
33.	Die Schafwäsche	die Schoofwäsche	Wiese	alter Name, aber noch bekannt
34.	Das Dreiecklein	's Dreieckla	Acker	nach der Form
35.	Der Lindenberg	der Lindlaborg	Acker	nach einer einzelnen Lände (früher größerer Bestand)
36.	Die Lindenlehne	die Lindlalahne	Acker	
37.	Das letzte Wieslein	's letzte Wiesla	Wiese	
38.	Die Winterlehne	die Winterlahne	Acker und Gehölz	nach dem (früheren) Besitzer
39.	Der lange Letten	der lange Latt	Acker	
40.	Das große Teil	's gruube Tääl	Acker	
41.	Der Wiesenweg	der Wiesawäg		
42.	Der Oberteich	der eewerschte Teich	seit langem Wiese	
43.	Damm, Teichdamm	uf'm (Teich) Tomme		am Oberteich
44.	Der Wiesenschlund	der Wiesaschlung	Wiese	
45.	Die Duchatsch- od. Schubertlehne	Duchaatscha od. Schuberta Lahne	Acker und Wiese	n. d. Besitz. bzw. Nachbarn; hieß früher „gruube Lahne“
46.	Schenkenberg	Schenka Borg	Acker, Wiese und einzelne Gebäude mit Garten	nach dem Gastwirt; veraltet; ein Teil des „Bergs“
47.	Das Paradies	's Paradies, (älter: Paradeis)	Ortsteil (Kolonie)	seit 1845; urspr. scherzhaft, jetzt auch amtlich. Auf Karten auch „Feldhäuser“. Aus einer früheren Wirtschaft aufgeteilt.
48.	Der Paradiesweg			
49.	Der Buggleberg		Haus mit Garten	n. d. Besitzer B., in neuerer Zeit; hieß früher nur „der Berg“
50.	Die alte Straße	die aale Schtrooße	Acker	führte südl. d. „neuen Straße“ (heute = Hauptstraße) am Paradies vorbei
51.	Das Millionen- od. Bankrott-Viertel	's Miljon- od. Pankrootvärtel	Häuser am Bahnhof	scherzhaft seit dem Bahnbau 1905
52.	Die Wasserlehne	die Wosserlahne	Acker	
53.	Der Finkenhübel	der Finkahiewel	Acker und Siedlung	
54.	Das Fleischerfeld		Acker	gehörte einem Fleischer a. Gellenau, veraltet
55.	Die Wasserfahrt	die Wosserfoahrt	Furt i. d. Schnelle	
56.	Der Sandtrich	der Sandtrich	seichte Stelle (Sandbank) im Schnellebett	
57.	Veitweg	Veita Wäg		
58a.	Letzelweg			
58b.	(erster) Letzelberg	Letzels Borg	Acker	heißt auch „der Latt“
59.	Der Rudelteich	? Ruderteich	seit langem urbar, Wiese und Acker	Name nicht mehr geläufig (um 1920 noch vereinzelt)
60.	Zweiter Letzelberg		ob. Wiese, u. Acker	
61.	Der Querweg	der Quaarwäg		nach Gellenau
62.	Die Tülke	die Tilke	Acker	beim Kirschberg
63.	Der Boden	der Boodem	Acker	im Oberdorf
64.	Der Kirschberg	der Kärschaborg	Acker u. Kirschbaumallee	auf Gellenau zu
65.	Die Krähenlehne	die Krohalahne	Acker	bei Neusackisch
66.	Das Welkenbüschel	's Welkapischla	Gehölz	umgebildet aus Walke? (nach der Gellenauer Walke?) Einige sprechen „Nelka“-pischla

GEMARKUNG SACKISCH / KREIS GLATZ: KARTE EINER FLURNAMENSAMMLUNG



Wer dabei helfen will,
sende die erarbeiteten Unter-
lagen an den Verlag,
Abt. Heimatkreisartei,
nach Braunschweig ein.

In der Augustausgabe handelt es sich bei den Flurnamen nicht um den Ort Hankenau, sondern um die Gemeinde Hockenau, Krs. Goldberg.

Flurnamen in Hermsdorf a. K.

„Ei der Nusel“, „der Kirschberg“, „Kalkberg“, „Ameisenberg“, „die Ziegenhürde“, „die Steinkommer“, „die Holzbreche“, „der Kirchsteg“, die „Hekkersberge“, „Küchenberg“, die „Aepplallee“, „Pflaumenallee“, der „Bornberg“, die „Kratschmogosse“, „Bleiberg“, der „Göbel“, die „Haselgasse“, das „Wasserloch“, die „Schafschwemme“, „am Feuergraben“, der „Karetenweg“, „das Mühlgassel“, „die langen Beete“, der „Seifensteg“, „der Wiesenweg“. — Mitgeteilt von Günter Schneider, Gosenbach, Kreis Siegen, Auf der Kunst 12.

Der Trommler von Schönau / Sage von C. Kunkel

Schönau ist arm an Sagen, und es wäre eine dankbare Aufgabe, soweit noch Wissensgut bei alten Einwohnern vorhanden ist, dieses zu sammeln.

Es ist Karfreitag und die Ostertage künden sich an. Wild schäumt die Katzbach zu jener Zeit und ein furchtbarer Sturm tobt über dem Land, so daß die Tage kaum zu hellem Sonnenlicht kommen.

Kriegslärm hallt über die Hänge vor den Hermannswaldauer Höhen. Aus den dichten Wäldern kommend, wälzt sich ein Kriegshaufen mit wildem Geschrei und Schwertergeklirr den Schönauer und Reinhardsdorfer Männern entgegen. Lange tobt der Kampf unentschieden hin und her. Niemand will weichen, trotz Verwundung und Erschöpfung, vielhallender Donner und Blitze begleiten das Kämpfen. Aber dann, in den ersten Nachtstunden, endet die Schlacht. Es sind wenige, die noch leben und die blutige Fehde beenden. Niemand konnte sich als Sieger fühlen. Die kleine Einwohnerschar von Schönau war gerettet vor Not, Tod und Brand. Doch der Krieg der Toten geht weiter! Man begrub die Gefallenen beider Kriegshaufen in einer tiefen Grube und so ohne Segen beerdigt, vertrugen sie sich nicht in ihrem gemeinsamen Grabe. Nur der Trommler erhielt die Gnadenmittel der Kirche und so kommt es, daß immer in der Nacht des ersten Ostertages der Trommler seine Schlegel rührt und im unterirdischen Gang vom Mochenstein zum Willenberg die Mannen zu neuem Kampfe ruft. Wieder hallt in dieser Nacht Schwertschlag u. der Speere Wurf im hohen Tann bis zum Morgengrauen wider.

's Kalenderblaatl

Viele werden mir die Geschichte nicht glauben wollen, aber sie soll tatsächlich in der Oberlausitz passiert sein:

Angesekumm seinse eegentlich immer gutt mieteinander, der Korle und senne Froo, de Lina. Anne biese Zeit huttense hinger siech, weil ihre beeden Jungen, dar Korle und dar Erich, ausm Kriege nimmi heemgekumm sein. Wenn de beeden Aalen schunt frieher viel georbeet honn, su woar doas nu ganz schlimm gewurn. Ob doas nu Feieroobend oder Sunntaag woar, doas woar ganz egol; ze tun goab's immer woas ferr de beeden. Weil ihr Häusel su a wing hingerm Pusche loag, wußtense meestens oo ne, ob's Sunntaag oder Montaaag woar. Und wenne uufm Kalender nochsahn wullten, doo merktense meeestens, doße bei dar vielen Arbeit ja 's Obreißeln schunt lange vergassen hutten.

On ehm Noochmittage do toat de Lina grode ei ihren Gaartl rumurhern, do lütse de Hand über de Oogen: War kimmt denn doo? Is doas ni de Guste? Nu freilich! Lina toat siech de Hand oan dar Schürze obwischen:

„Nee, doas is aber anne Ueberroaschung! Doo kumm oek rei, iech war glei a Tippl Koffe kochen“.

„Wu is'n dei Moan, Lina?“

„Du host's wull mit mein Monne? Dar is eim Pusche Hulz hult. Aber desterwegen brauchste diech ne ze ärgern.“

„Herein! War kimmt denn nu schunt wieder? Sieh doo, dar Franz und senne Froo! Schien guden Taag oo, doo setzt euch oek. Ihr hoit euch wull beredt?“

Uuf emool prüllt de Guste: „Lina, anne Kutsche! Doo kimmt dar Fritze mit seiner ganzen Familie!“

Lina is ganz verwirrt: „Woas sull denn doas nu? Wort ihr ei dar Stoadt eikeesen, weil ihr suu viel Paketl mithott?“

„Nu nee, Lina. Du host doch salber gesent, doß wer olle ze Deiner Silberhuxt kumm sulln und nu sein her doo!“

Do kom Korle zer Türe rei und doas letzte doas hotter na gebiert. „Iech ho mersch doch geducht, Lina. Du host wieder de Kalenderblaatl ni obgerissen!“

Bernhard Aider.

Viele Jahrhunderte sind seit dem vergangen und noch heute heißt ein Stück der alten Straße nach Herrmannswaldau Das Totenloch und zwar dort, von wo der Blick über die Katzbachberge bis zur Schneekoppe reicht.

Der Glaube aber, den die Geister zu ihrem Leben brauchen, ist in den letzten beiden Weltkriegen verlorengegangen. Tot ist tot! Und doch, wenn du still, den Atem anhaltend, an meinem Hause an der Ecke des Obermarktes stehst, hörst du um die Mitternachtsstunde in der Osterzeit den dumpfen Trommelschlag. Matt tönt es aus verfallenen Gemäuer herauf und mahnt heute noch an den ewigen Unfrieden unserer Zeit.

Anmerkung des Erzählers: Der Ursprung der Sage liegt wahrscheinlich in den Bege-

henheiten, die sich im elften Jahrhundert in unserer Gegend abspielten. Die zwei Söhne von Heinrich I. erhielten 1212 Land und zwar in der Weise, daß Conrad den Gau Leubus und die Lausitz und Heinrich Breslau mit Mittel- und Niederschlesien als Lehen erhielten. Conrad fühlte sich übervorteilt und rief die Polen zum Kampf gegen Heinrich mit zur Hilfe. Heinrich schützte wiederum seine Rechte und sammelte die deutsche Ritterschaft mit ihren Mannen um sich. Heinrich I. mußte nun erleben, daß es 1214 zwischen seinen beiden Söhnen zum Kriege kam und eine mörderische Schlacht bei Goldberg geschlagen wurde. Conrad verlor die Fehde und mußte zu seinem Vater auf die Burg Glogau flüchten. Conrad starb später an einem Jagdunfall. Dadurch hatten die Streitigkeiten beider Brüder ein schnelles Ende gefunden.

DER BURGVERRAT

„Frau Burgvogt, es is a Fräulein am Tore!“

„Frag', was se will, Eleonore!“

„Da davon hat se schon gesprochen, se möchte gerne bei Ihnen kochen, und kummt uff die Annonce hin, die Sie im 'Stadtblatte' hatten drin!“

„Na schön, da laß se zu mir kommen.“

Und de Burgfrau hat die Meta genommen, denn se war adrett, hatte hübsche Beine, aber 'Papiere' hatte se keine. Das hat sich später bitter gerächt. — Ne, in der Arbeit war se nie schlecht, o sunst hatte se ne petuliche Art. Nur ging se a Männern zu viel um a Bart und kannte alle Landsknechtslieder.

Zwee Jahre druff, da klopfte es wieder, aber diesmal ging der Ritter ans Tor, denn 'Wallensteiner' stand davor.

„Macht auf, sonst schmeiß ich den Laden kaputt!“ schrie er und schwenkte seinen Hut. Der Ritter blinzelte durch die Ritzen und spuckte ihm auf die Stiefelspitzen. Er hat ihn nur höhnisch ausgelacht: „Das Tor wird niemals nie aufgemacht!“

Drei Wochen dunmerte Wallenstein schon, aber der Wall war wie Bunzlauer Ton. Nie die kleenste Bresche konnte er schlagen. Die Galle fraß ihm vor Wut am Magen. Sorgenvoll saß er im nassen Zelt, als eines Abends sein Wachtelhund bellt. Und ehe er prillen konnte: „Herein“, trat ein Landsknecht frech in sein Schlafgemach ein. Es war aber nur der kleine Wimmer, der putzte ihm Koppel und Schuhe immer. — Nu sah er ihn ganz verlegen an, als er dann schließlich zu stottern begann: „General, kams mir in den Sinn: 'Du hast doch 'ne frühere Braut da drin. Wennste der könntst anne Nachricht schicken, würde der Sturm bestimmt ehnder glücken!“

Schmunzelnd hat Wallenstein gelacht, Tinte und Feder angebracht. Der schönste Liebesbrief wurde geschrieben. — Er war in der Sache sehr gerieben. — Wie sie ihn aber expediert, ob er gesiegelt oder frankiert, war in keiner Chronik zu lesen. Jedenfalls is a drinnen gewesen und 's Fräulein Meta hat ihn gekriegt. Vor Sehnsucht wurde se ganz verrückt. Se riß anner Gans de Federn aus und schrie mit den Kielen die Antwort raus. Man fand ihn später in Sagans Akten, sonst wüßte ich nie die ganzen Fakten.

Ich will nur das Wichtigste daraus picken: . . . ich hoffe, dein Besuch wird glücken. Im zweiten Stock, links in der Ecke, hoan mer a Luch für bestimmte Zwecke. Hier laß ich punkt zwei an Strick hinunter. — Um die Zeit is vom Personal keens munter. — Mir gehn immer bloß des Morgens drauf. — Ganz ohne Gefahr ziehst du dich hier rauf.“

Wie das Wallensteiner gelesen, is a reene vom Bündel gewesen. Verrat hat ihn nämlich immer entzückt. — „Wim-

mer,“ schrie er, „wenn dir das glückt, mach ich dich gleich zum Corporal!“

Peter stand stramm: „Jawoll, General nur das einzige, Chef, wovor mir graut, is etwan nie drinne die alte Braut, nur wenn meine Alte in Prag das weiß, da macht se mir die Hölle heiß!“

„Dadrüber wird kein Lied erklingen, ich laß die Sache ins reine bringen!“ sagte Wallenstein und hat gelacht. — Er hat's auch wirklich ins reine gebracht. —

Zehn Mann suchten später auf leisen Socken, — der Burggraben war schon reichlich trocken, — den festen Strick aus Bettentuch. Sie fanden die Ecke schnell am Geruch. Als Peter halb den Strick erklimmen, hat er einen dumpfen Ton vernommen, und leise tropfte, wie ein Regen, von oben ein sanfter, warmer Segen. De Burgfrau hatte es nämlich im Bauch und ein kleines Fräulein mußte auch.

Wie ein Karnickel hat Wimmer geschnuppert, sei Herze hat nie schlecht gepuppt. — Aber, nu habt ihr falsch gewettet, das 'Kapitol' wurde so nie gerettet, — denn glei hielt er die Nase sich zu, bis über ihm oben kam alles zur Ruh. Am glatten Stricke gings schnell nach oben, die andern wurden nachgezogen, und was dann alles weiter geschehen, kann ma heute noch an den Trümmern sehn.

Der 'Corporal' wurde Wimmern geschenkt, die falsche Meta aber gehenkt. B. B.

Neues aus Schönau a. K.

Durch Berliner kirchl. Stellen sind über Liegnitz Mittel flüssig gemacht worden, um den schadhafte Turm unserer evgl. Kirche wieder mit einem Dach zu versehen.

Nun soll noch das Hauptdach gemacht werden. Hoffentlich kommt vorher nicht die Umsiedlung des Schreibers dazwischen. Ausgesiedelt sind bis jetzt aus Schönau: Marta Kiefer, Anna Bruchmann, Karl Flade, Familie Baumert. Alle sind nach Westdeutschland gekommen. Wir haben jetzt einen sehr jungen Doktor im Orte. Bei Miernd wird die Kachelfabrik ausgebaut. Tischlermeister Reich aus Hohenliebenthal ist aus Westdeutschland zu Besuch hier. ck.

Vertrauenssache

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Blahut (früher Desdenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald und K r u m b a c h / Schwaben, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

C. Kunkel:

Schicksal und Einsatz des Schönauer Volkssturms

Fortsetzung.

28. 1. 45. Ein häßlicher kalter Wind ist gegen Mitternacht aufgekommen, und der Frost dringt durch unsere Glieder. Gleichmäßig rieselt der Schnee in feinen Kristallen über die weiten Felder. Der Mond ist heute verschwenderisch mit seinem Licht, obwohl der Himmel gleichmäßig weiß verhüllt ist. Man kann daher weit hinaus ins Land sehen. Ueberall ist Schweigen. Nicht einmal eine arme Hundeseele bellt ihr Leid in die Nacht hinaus. Menschen und Tiere sind alle geflüchtet.

D. und ich stehen als Doppelposten 60 Meter voneinander entfernt, an einen Gartenzaun gelehnt, am Ende des Dorfes Thauer und sichern in Richtung Damritsch. Ein Anschleichen der Russen über die weite freie Fläche ist schwer möglich. Sie müßten es höchstens unten am Bach versuchen, wo viele Bäume und Sträucher stehen. Um 2 Uhr nachts ist unsere Wache zu Ende. Wie verabredet, gehe ich ins Dorf und wecke die Ablösung. Polternd machen sich die Kameraden fertig. Ich wärme mir die Füße am Ofen, ehe ich mich niederlegen will. In dem Augenblick des Abrückens der Ablösung erstarren wir alle und im Nu wird alles munter und behende, greift eiligst nach den Gewehren. Hurräh, hurräh hallt es von draußen herein. Die Russen greifen an, und alles stürmt aus dem Hause. Sie kommen in breiter Schützenlinie, im Laufen feuernd, uns immer näher. Der Angriff erfolgt vom Süden her und nicht vom Norden, wie es die

nach Steinau hinein aus. Als neue Wartestellung benutzen wir die Kartoffelmieten des Gutes. Ueber dem Dorf lagern dicke Rauchschwaden, aus ihnen zucken hin und wieder spitze Feuerblitze. Der scharfe Wind hat uns zu Eis erstarren lassen, die Erregung des Kampfes hat sich gelegt. Vom Waldrand her sichern wir nochmals nach Thauer hinüber, denn wir hoffen immer noch, daß die Kameraden kommen.

Nach weiterem vergeblichen Warten setzen wir uns langsam in Marsch. In diesem zweiten Gefecht um Steinau hat unsere 2. Kompanie folgende vermählte Kameraden: Beyer, Breiter, Döring, Höher und Wolf). Da bewegen sich Gestalten über das Feld. Wir gehen in Stellung und lassen sie anlaufen. Nach Anruf stellt es sich heraus, daß es zwei verwundete Kameraden aus Thauer sind, die sich in südlicher Richtung aus dem Dorf retten. Von unseren Leuten wissen sie nichts. Wieder gellt an diesem Morgen das russische „Hurräh“ von Norden herüber.
(Wird fortgesetzt.)

38 Städte ausgelöscht

Polnische Berichte / Verwahrlosung in Schlesien

Berlin, im August

Insgesamt 38 Städte in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten existieren nicht mehr. Sie sind aus der Liste der städtischen Gemeinden ausgelöscht worden. Dies geht aus verschiedenen Veröffentlichungen in der polnischen Presse hervor.

Am stärksten ist nach diesen Angaben der Rückgang der Städtezahl im Verwaltungsgebiet Breslau mit 16 gewesen. Im Gebiet Grünberg, das die östliche Mark Brandenburg und Teile von Niederschlesien umfaßt, ist die Zahl um neun gesunken, und im Gebiet Allenstein hat sich die Zahl der Städte um sieben vermindert.

Ausführlich berichtet die polnische Presse über den Verfall der schlesischen Städte Bolkenhain, Liebenthal, Kupferberg, Wünschelburg, Steinau und Friedland. So habe gegenwärtig Bolkenhain weniger als 2000 Einwohner. Die Häuser seien infolge völliger Verwahrlosung nicht mehr bewohnbar. Die einst bekannten Mineralquellen seien ungenutzt und vergessen.

Ueber die Zustände in Kupferberg bei Hirschberg heißt es in einem polnischen Bericht: „Der Besucher, der sich in die altertümlichen Gassen von Kupferberg verläuft, ist erschrocken über die gähnende Leere, die hier herrscht. Man hat diesen Ort völlig vergessen, obwohl es hier aus Ziegeln erbaute Häuser, Läden, ein Filmtheater und einen Theatersaal gibt.“

Wenig Glück haben die polnischen Verwalter auch in Swinemünde. Die dort mit einem Aufwand von 168 Millionen Zloty aufgebaute Fischereibasis, deren Anlagen auf die Anlandung von Frischfischen abgestimmt wurden, ist im vergangenen Jahr nur bis acht Prozent ihrer Kapazität ausgelastet worden. Grund: die Fänge der polnischen Fischereiflotte werden an Bord gesalzen.

Wie die deutschsprachige Breslauer „Arbeiterstimme“ meldet, sollen im polnisch verwalteten Niederschlesien stillgelegte deutsche Industrieobjekte wieder in Betrieb genommen werden.

Schon jetzt an Weihnachten denken!

Das beliebte und geschätzte Geschenk: Heimatbuch der Altkreise Goldberg, Haynau-Schönau Preis 5,25 DM

Führung erwartete. Nach dieser ersten Ueberraschung suchen wir rasch eine günstige Verteidigungsstellung. Aus dem geöffneten Scheunentor geben wir das erste Feuer. Ich sehe zwei Russen stürzen. Wir sind in der Scheune zu sehr behindert, da die Russen immer näher kommen. Deshalb besetzen wir den Straßengraben als neue Stellung, und erhalten Feuer aus der Flanke. Die Schüsse des Feindes gehen so dicht über uns hinweg, daß ich meine, mir müsse das Trommelfell platzen. Oben im Dorf ist der Russe schon eingedrungen. Das fortdauernde Hurrähgeschrei läßt manchen von uns nervös werden. B. schießt in die Luft anstatt auf die Russen.

Es ist schwer, im starken Feuer die Stellung zu wechseln. Zur Beruhigung rufe ich allen laut zu, daß die Schüsse zu kurz liegen. Vergeblich befiehlt der Kompanieführer, sich aus den Häusern zu lösen und ihm in Abständen zu folgen, um eine neue Stellung an der Straße zum Dominium zu beziehen. Kaum haben wir uns unserem neuen Ziel genähert, stoßen wir auf einen feindlichen Spähtrupp. Nach lautem Anruf fällt der erste durch eine Kugel des Kompanieführers. Alle anderen Gestalten verschwinden in den Sträuchern. Am Gutshof gehen wir in Stellung und warten auf unsere Kameraden, aber wir warten vergeblich. Es gelingt ihnen wohl nicht, durch das schwere Feuer zu laufen. Sie bleiben wahrscheinlich im Schutze der Häuser liegen und werden von den Russen weiter ins Dorf hineingedrückt. Einige Häuser brennen schon, der Feind setzt jetzt schwere Waffen ein und kämpft in der Mitte des Dorfes Haus für Haus nieder. In den Morgenstunden ebbt der Kampf ab. Vereinzelt prasselt noch kurzes Gewehrfeuer auf. Das Gefecht war zu ungleich, und die Reste des Trosses Thauer weichen

Nach zwölf Jahren:

Direktverbindung Leipzig-Görlitz-Breslau

Zwölf Jahre hat es gedauert, bis der zum Schluß des II. Weltkrieges teilweise zerstörte Viadukt in Görlitz soweit wiederhergestellt wurde, daß der Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden konnte. Dazu bedurfte es zudem langwieriger Grenzverhandlungen, die auch durch die von den kommunistischen Machthabern in Pankow so oft und gern betonte deutsch-polnische Freundschaft nicht beschleunigt werden konnten. Nun rollen, wie wir schon meldeten, über Görlitz zwei ehedem bedeutsame Zugverbindungen, nämlich die Strecke Kattowitz-Görlitz-Berlin und die zweite Verbindung Leipzig-Görlitz-Breslau. Auf beiden Strecken verkehrt zunächst je ein D-Zug-Paar in beiden Richtungen. Das ist immerhin zeitlich und finanziell betrachtet schon ein gewisser Fortschritt, der auch den Bewohnern der anliegenden niederschlesischen Kreise Lauban, Löwenberg, Hirschberg, Landeshut, Goldberg, Liegnitz und Schweidnitz zum Teil durch die Buslinien zugute kommt, zumal dadurch die schon seit längerem in Betrieb genommene — freilich recht überlastete — Strecke Liegnitz-Haynau-Grünberg gewisse zusätzliche Bedeutung erlangt.

Schwierigkeiten ergaben sich zunächst dadurch, daß der tote Bahnhof Görlitz erst einmal als Grenzbahnhof aufgemöbelt werden mußte. Denn früher war ja Görlitz lediglich Bahnhof für ungehinderten Durchgangsverkehr, nun muß er auf einmal Grenzbahnhof spielen. Dazu war es notwendig, ein Gebäude zu schaffen, um den Zoll, die Grenzpolizei, Deutsche Notenbank und auch polnische Eisenbahndienststellen unterzubringen. Es mußte außerdem das Sicherungs- und Fernmeldewesen wieder auf- und ausgebaut

werden, es mußten zwei Stellwerke und Umbauten erstellt werden. Bei dem chronischen Materialmangel in der Sowjetzone und bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit ergaben sich da ziemliche Schwierigkeiten, zumal es anscheinend der polnischen Eisenbahnverwaltung noch mehr Mühe macht, Gleise, Oberbaumaterial, Weichen, Signale und Apparate des Meldedienstes aus der eigenen Produktion zu erstellen. Von Planung bis zur Ausführung, d. h. bis zur Inbetriebsetzung der Strecke blieben nur drei Wochen Zeit. Immerhin scheint es ja doch einigermaßen geklappt zu haben, und die Verbindung der zurückgebliebenen Niederschlesier nach dem Westen ist nun dank des wiederhergestellten Görlitzer Viadukts auch verkehrstechnisch nicht mehr ganz so hoffnungslos wie bisher.
O. B.

Sorge jeder für neue Bezieher!
Eure Heimatzeitung muß weiter erscheinen.

Nach den Theaterferien beginnt das Görlitzer Stadttheater die neue Spielzeit am 25. August mit einer Neuinszenierung der Millöckeroperette „Gasparone“. „Fuhrmann Henschel“ von Gerhart Hauptmann am 28. 8. ist die erste Sprechstück-Premiere. Am 30. 8. sind die Operninszenierungen „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“ auf dem Spielplan. Für den 8. Sept. ist eine Uraufführung mit der Komödie „Kapriolen“ von O. B. Wendler vorgemerkt. Außerdem wird „Der Zigeunerbaron“ aus der vorigen Spielzeit übernommen.

Wir suchen Haynauer Jetzanschriften

Die bisherigen Ersuchen um Mitarbeit bei der Suche nach Haynauer Jetz-Anschriften haben erfreulicherweise schon gute Erfolge erbracht. Wir haben jedoch den Eindruck, daß so mancher Gleichgültige, der helfen könnte, sich vergeblich ansprechen läßt. Wer hilft uns weiter? Es werden gesucht (Kennziffer 9/57):

Witwe Minna Duckhorn, Promenade 8. — Frä. Helga Duda, Flurstr. 14. — Mechanikerstr. Gustav Dürrling (oder Angeh.), Lindenstr. 23. — Arbeiter Hermann Düsterhöft, Liegnitzer Straße 6. — Seilermeister Alfred Ebert, Ring 55. — Elli Ebert, Langestraße Nr. 22. — Schuhmacher Gustav Ebert, Langestr. 22. — Arbeiter Paul Ebert, Langestr. 30. — Arbeiter Robert Ebert, Promenade 3a. — Chemiker Wilhelm Eckert, Michelsdorfer Str. 5. — Maschinenstr. William Eckert, Friedrichstr. 3. — Käthe Eckstein — Uhrmacher Erich Eckl, Burgstr. 8. — Arbeiter Richard Ehrlich, Langestr. 12. — Kraftfahrer Gerhard Eichner, Bahnhofstr. 12. — Amtsgerichtsrat Kurt Eichstädt, Gartenstr. 10. — Maschenschlosser Georg Eisenbith, Wilhelmplatz Nr. 5. — Therese Eisner. — Schachtarbeiter Wilh. Elgner, Ring 22. — Rentner Hermann Elsner, Bahnhofstr. 27. — Kurt-Hermann Elsner (Bremervörde ?). — Kohlenhändler Otto Elsner, Bunzlauer Str. 13. — Rentner Richard Elsner, Bahnhofstr. 17. — Arbeiter Rudolf Elsner, Wilhelmstr. 17. — Walter und Charlotte Elsner,

Ring 1. — Witwe Anna Elter, Lübenstr. 1. — Arbeiter Wilhelm Elter, Langestr. 33. — Witwe Maria Ende, Liegnitzer Str. 34. — Arbeiter Georg Endler, Bismarckstr. 5a. — Rentner Gustav Engel, Michelsdorfer Str. 1. — Irmgard Engmann — Wwe. Marta Engmann, Liegnitzer Str. 36. — Meta Engmann, Burglehn 1. — Arbeiterin Ida Enkelmann, Bunzlauer Str. 7. — Martha Enkelmann, Langestr. 29. — Witwe Pauline Enkelmann, Burgstr. 29. — Rentner Alfred Erber, Goldbergstr. 2. — Arbeiter Erich Erdmann, Weidenstr. 12. — Arbeiter Ernst Erdmann, Michelsdorfer Str. 1. — Arbeiter Gregor Erdmann, Sonnenland 4. — Arbeiter Gustav Erdmann, Liegnitzer Str. 37. — Maurer Paul Erdmann, Burgstr. 29. — August Ernst, Rentner, Liegnitzer Str. 41. — Arbeiter Hermann Ernst, Liegnitzer Str. 73. — Rentner Karl Ernst, Ring 34. — Wwe. Agnes Eysel, Stockstr. 3. — Arbeiter Karl Ertel, Bahnhofstr. 15. — Elektriker Franz Evert, Ring 68. — Dir. Ludwig Eyer, Göllschauer Str. 30. — Rolf Eyer, aus Speyer unbekannt verzogen. — Wwe. Emma Fabian, Michelsdorfer Str. 10.

Es werden ferner gesucht:
2319. A. Thomas aus Leisersdorf. — 2327. Richard Müller aus Goldberg, Liegnitzer Straße Nr. 2. — 2330. Martha Liebsch aus Göllschau.

Jede Nachricht dient der Soll- und Ist-Erhebung!

Meldungen aus unserer Patenstadt Solingen

Wiewohl das Theatergebäude in Solingen abgebrannt ist, hat die Stadt Gelegenheit gefunden, eine Konzertsaison und eine Theaterspielzeit zu sichern. Die Solinger wurden inzwischen zur Erneuerung ihrer Theater- und Konzertabonnements aufgerufen. Aus städtischen Mitteln wurden 400 000 DM für die Theaterbaurücklage bewilligt.

Die Stelle des städtischen Schulrats bleibt vorerst unbesetzt, der zuständige Schulausschuß konnte sich nicht einigen.

Der bekannte Prof. Unruh, Berlin, ein Theaterbaufachmann von Ruf, hat die Gesamtkosten des Theater- und Konzert-Neubauprojektes auf etwa 5 Millionen DM geschätzt. Er vertrat damals die Auffassung, daß es im allgemeinen möglich sein müßte, dieses Bauvorhaben mit dem genannten Betrag zu erstellen. Prof. Unruh's Zahlen erfassen den ersten und zweiten Bauabschnitt. Seine Prognose ist also so günstig, daß man sie nicht nur mit Verwunderung, sondern auch mit einem Quentchen Skepsis aufnehmen darf.

Trostloses Bild in Kleinhelmsdorf

Kürzlich weilte eine Heimatfreundin aus Berlin bei ihrer Schwester im Kreis Goldberg. Sie besuchte dabei auch Kleinhelmsdorf, wo sie leider feststellen mußte, daß sich das Dorfbild seit der Vertreibung in trostloser Art verändert hat. Viele Wohnhäuser sind abgebrochen, die landwirtschaftlichen Betriebe sind von den Polen aufgegeben worden, u. a. auch das Gasthaus zur Brauerei. Die Helmsdorfer Kirche ist verschlossen und anscheinend für Gottesdienste benutzt.

Neuer Aufbau in der Fremde

Folgende Kleinhelmsdorfer konnten sich neue Siedlungshäuser bauen: Hfrd. Maurer Alfred Dienst und Arbeiter Bruno Dienst in Dülmen (Ziegelei), Bruno Klose und Albert Ruffer in Dülmen, Breslauer Str., und Paul Kobert in Bielefeld, Hauptstr. 130a.

Wer unsere Patenstadt Solingen besucht, sollte nicht versäumen, das „Deutsche Klinikmuseum“ und das nahebei gelegene Stadtarchiv in der alten Freiheit Gräfrath aufzusuchen.

Wie überall, zwingt auch die Stadt Solingen der Mangel an Krankenschwestern, diesen Mangel zu beheben. Die Stadt sucht deshalb Krankenschwestern; sie ist auch bereit, diese für Halbtagsdienst einzusetzen.

Vierzig Studenten aus Solingen sollen insgesamt 16 500 DM Studienbeihilfen erhalten.

Aus unseren Heimatgruppen

Kölner RGV-Gruppe

Die rührige RGV-Gruppe in Köln, die dank der intensiven Leitung durch unseren Hfrd. Johannes Thiel sich zur stärksten RGV-Gruppe in der Bundesrepublik entwickelt hat, dürfen wir mit Recht zu unserem Goldberger Stützpunkt in der Domstadt rechnen. Denn über 40 aus dem Kreis Goldberg sind bereits feste Mitglieder dieser Gruppe geworden, die auch die Veranstaltungen gern besuchen. Freilich könnten es mehr als dreimal so viel sein, denn die Vertriebenen aus unserer Heimatkreise, die heute in Köln und in der näheren Umgebung wohnen, sind an Zahl wenigstens über 100 Familien stark. Für den 6. d. M. ist eine Busfahrt ins Patenschaftsland geplant, wobei die Orte Jabachtal, Mueh, Wiehl und Dürscheid Ziel sein sollen. — Auf die Monatsversammlung am Sonntag, dem 26. Oktober, 16 Uhr im „Mathildenhof“ wird besonders aufmerksam gemacht.

Bielefelder Heimatgruppe:

Frau Emma Kindler aus Tiefhartmannsdorf wurde am 3. 10. d. J. 70 Jahre alt. — Ihren 70. Geburtstag feiert am 10. Oktober Frau Anna Trescow aus Kauffung. — Frau Pauline Schwannitz aus Röversdorf wird am 24. 10. 1957 84 Jahre alt.

Bielefelder Ortsgruppe meldet:

In der letzten Monatsversammlung zeigte Herr Reich jun. in einem Lichtbildvortrag eine Reihe von Bildern aus der Heimat: von Hohenliebenthal, Schönau, Hirschberg, der Kirche Wang und der Schneckkoppe. Die Erläuterungen und die schönen Aufnahmen gaben eine gute Vergleichsmöglichkeit zwischen dem früheren und jetzigen Zustand unseres Heimatgebietes. — Im fröhlichen Gedenken an die letzte Busfahrt zum Treffen mit den Heimatfreunden in Hattorf/Harz gab es noch lange Gesprächsstoff. — Die nächste Monattsitzung der Gruppe ist für den 12. Oktober um 20 Uhr bei Goris angesetzt. Unsere diesjährige Kirnmes findet am 19. d. M. bei Lücking in Schildesche statt.

Braunschweiger Heimatgruppe

Wir weisen unsere Heimatfreunde in Braunschweig nochmals darauf hin, daß unsere nächste Zusammenkunft am Dienstag, dem 29. Oktober, um 20 Uhr im Haus „Güldenkrug“ bei Laske stattfindet. Zum erstenmal haben wir uns entschlossen, einen Wochentag zu wählen, weil so mancher darauf hinwies, daß er sonntags keine Zeit habe. Also machen wir mal die Probe aufs Exempel! Es wird neben dem Bericht von Stuttgart auch ein Lichtbildvortrag geboten werden. Laßt euch überraschen!

Das 5. Fernschachturnier

Dieser Tage hat das 5. Fernschachturnier unserer Heimatfreunde seinen Anfang genommen. Es spielt jeder der fünf Teilnehmer mit jedem zwei Fernpartien. Für Kreis Goldberg spielen Hfrd. Georg Roericht und Richard Pötschke, für die Liegnitzer die Gebrüder Otto, Hans und Theodor Brandt.

Bücherschau

Westermanns Monatshefte im Oktober

„Die Welt des Weins“

Dieses außergewöhnliche Westermanns Monatsheft bietet dem Weinkenner ebenso wie den Freunden gepflegter Unterhaltung eine Fülle Stoffes, den man nur wie eine gute Flasche Wein in Muße genießen kann. Es fällt schwer, Besonderheiten dieses Heftes herauszugreifen, weil praktisch jedes Bild und jeder Artikel aus der Feder namhafter Autoren Besonderheiten darstellen.

Autoren wie José Ortega y Gasset, Hermann Hesse, Stefan Andres und Georg Britting verleihen dem Heft ein hervorragendes literarisches Profil. Reichhaltig illustrierte, fachkundige Aufsätze und Berichte über die Weingärten Europas, Aufzucht, Ernte und Pflege des Weins und auch über die Arbeit des Weinbauern stammen von Rudolf Krämer-Badoni und Otto Rombach. — Schlehdorn weiß kenntnisreich und amüsant über die Sektherstellung zu plaudern und Dr. Heinrich G. Reichert beschreibt den Weg des Weins zum Weinbrand.

Ein Brevier von richtigem Weingenuß mit Farbaufnahmen des ältesten Weins der Welt und berühmten alten Weinetiketten u. a. serviert W. E. Süskind in kurzweiliger Art. Der Schluß des Romans „Shiralee“, Erzählungen von Wolfgang Altendorf, Heimito von Doderer und Wolfgang Torsten, ein Gedicht von Li Tai Pe und ein kleines Wein-ABC runden das Bild dieses wertvollen Sonderheftes mit ausgesprochenem Bibliothekswert. Als Kartenbeilage zum Sammelatlas „Welt und Wirtschaft“ erscheint das Blatt „Schlesien“.

Wir weisen auf unsere heutige Ausgabe „Hayma-Neuerlei“ hin, dieses bekannt gute schlesische Pfefferkuchengewürz. — Verlangen Sie es bitte rechtzeitig bei ihrem Kaufmann oder — falls Sie „Hayma-Neuerlei“ dort nicht erhalten — direkt beim Hayma-Werk, in (20a) Bückeburg. Es wird spesenfrei zugesandt.

Wir gratulieren!

Viehkaufmann Richard Hering aus Pomben, Krs. Jauer, jetzt in Cloppenburg, Ritterweg 3, beging am 23. 9. 57 seinen 70. Geburtstag. Er ist auch im Kreis Goldberg sehr bekannt.

Gutsbesitzer Oskar Böhm aus Bad Hermsdorf feierte am 21. 8. 57 in Buerhassel, Flachsstr. 28, seinen 80. Geburtstag.

Am 7. Oktober 1957 wird Frau Anna Treskow geb. Raupach aus Goldberg, Troitzendorfplatz 3, jetzt Bielefeld, Kammeratsheide 36, 70 Jahre alt. — Frau Ida Scholz aus Haynau, Friedrichstr. 5, feiert am 4. 10. 57 ihren 70. Geburtstag. Sie wohnt jetzt in Welpen ü. Hattungen/Ruhr, Rathenastr. 65.

Kleinhelmsdorfer Geburtstage

Am 20. 10. 1957 wird Frau Agnes Teuber 80 Jahre alt in Steina, Kreis Osterode/Harz. — Frau Pauline Schönfeld in Steina wurde ebenfalls 80 Jhr. alt. — Am 18. 11. 1957 feiert Hfrd. Josef Dittrich in Basbeck/NE seinen 80. Geburtstag. — Maurer Josef Klose wird in Nordwalde/Westf. am 15. 11. d. J. 70 Jahre alt. — In Dülmen/Westf., An der Wiesen 41, feiert Friseur und Gemeinbeschreiber Albert Knoblich am 26. d. M. seinen 70. Geburtstag und am 31. d. M. wird seine Ehefrau Martha

geb. Frömberg 70 Jahre alt. — 70 Jahre wurden Frau Anna Teuber in Hattorf, Krs. Osterode/Harz, und Bauer Alfred Gillner in Basbeck/NE. Kreis Land Hadeln.

+ Unsere Toten

Schuhmachernstr. August Arlt aus Kleinhelmsdorf ist im Alter von 62 Jahren im August 1957 in Wettringen i. W. verstorben. — In Wettringen verstarb ebenfalls im September Fr. Ida Knoblich, 73 Jahre alt, aus Kleinhelmsdorf. — Am 22. 7. 1957 verstarb in Rechterfeld i. O. Frau Frieda Glatz geb. Freiberg (49 Jhr. alt) aus Haynau, Lange Str. 25. — Am 5. 8. 1957 verstarb im 59. Lebensjahre Hfrd. Artur Raupach aus Hundorf b. Schöna in Bielefeld, Wellensieck 202. — Frau verw. Anna Hering (80 Jahre alt) aus Haynau ist am 31. 8. 57 in Frankfurt/M. verstorben. — In Leipzig W 34 starb am 23. 4. 1957 der langjährige Stadtverordnete Wilhelm Hiemisch, Handschuhmacher, Haynau, im 84. Lebensjahre.

Aus Probsthain sind in Lemke, Kreis Nienburg/Weser verstorben:

Frau Ida Wiedermann, 68 Jahre alt, am 8. 5. 57. — Am 15. 5. 57 Frau Alwine Pohl im Alter von 87 Jahren.

— Am 27. 8. 1957 im Alter von 87 Jahren Frau Pauline Hilbig verw. Rosemann.

Bildbandreihe „Das heutige Schlesien“

Zu den vom Aufstiegverlag München als Neuerscheinungen in diesem Herbst herausgegebenen Büchern gehören auch folgende Bildbände, die wir unsern Lesern zur besonderen Aufmerksamkeit empfehlen können.

Band 2 Niederschlesien

Herausgegeben von Johannes Seipolt. Mit einem Vorwort von Dr. Georg Graf Henckel von Donnersmark, Präsident des Ostdeutschen Kulturrates. Ueber 120 Bilder auf 80 Kunstdrucktafeln und 16 Seiten Text, gebunden DM 7,90.

1 500 km ist ein Bildreporter im Frühjahr 1957 kreuz und quer durch Niederschlesien gefahren. Was er gesehen, gehört und mit seiner Kamera eingefangen hat, das berichtet er in diesem Buch in Wort und Bild. Von Glogau führt die Reise über Liegnitz, Lüben, Steinau, Wohrlau, Ohlau, Brieg, Oels, Namslau, Bernstadt, Militzsch, Trachenberg, Trebnitz, Strehlen, Frankenstein, Glatz, Schweidnitz, Reichenbach nach Waldenburg. Von dort geht die Fahrt weiter nach Jauer, Goldberg, Schöna, Landeshut, Hirschberg, Löwenberg, Bunzlau, Görlitz-Ost, Sprottau, Sagan, Grünberg, Neusalz und Beuthen a. O. Das Buch ist eine erschütternde Bestandsaufnahme.

Nachruf.

Am 1. September 1957 verschied in Nord-Borchen nach kurzer, schwerer Krankheit der langjährige

Hausmeister der Berufsschule Haynau

Herr Heinrich Mezger

Unermüdet und gern sorgte er für das ihm anvertraute Schulhaus. Friede seinem Andenken!
Für die ehemalige Schülerschaft und den Lehrkörper der Berufs- und Fachschule Haynau

Fritz Fiedler
Berufsschuldirektor

jetzt: Euskirchen, Bez. Köln, im September 1957

Das dreißigtägige Seelenamt ist am 30. September 1957.

Am 14. September 1957 verschied meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute Mutter

Frau Hedwig Eckert

geb. Raschke

im 66. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Im Namen aller Angehörigen
Carl Eckert

Bad Salzuflen, Wellenfeldstraße 9
früher: Liegnitz, Breslauer Str. 4 bzw. Carthustr. 57

Grüne Nervensalbe

„Drei Mal Grün“

nach altem schlesischen Rezept hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen

Schachtel . . . ca.	30 g	1,95 DM
Schachtel . . . zu	100 g	3,50 DM
Topf . . . zu	250 g	5,70 DM
Topf . . . zu	500 g	8,95 DM

Portofreie Zusendung.
Bahnhof-Apotheke Herne i. Westf.
Wilhelm Möller
(fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke)



Feierabend

Das Wort sagt es schon:
Für den, der tagüber sein Werk redlich getan hat, soll der Abend eine rechte Feier sein, beschaulich, gemütlich oder fröhlich, auch mal mit einem guten, herzhaften Tropfen. Gönnt euch einen guten Schluck: gönnt euch einen

Wünschelbürger
Wünschelburger Kombrennereien z. Zt. Anröche i. Westf.

Jede Familie aus dem
Heimatkreis sollte
sich das Heimatbuch II
der Altkreise
Goldberg-Schöna
sichern.

Schuhhaus
HILL
seit 1894 in Familienbesitz
Haus der
Orthopädischen
Schuhe
Heidelberg, Hauptstraße 147

Vormbusch & Eckert

Herford i. Westf.

Eisen
Röhren
Metalle

Sanitäre Anlagen

Vertriebene Landsleute!
Sonderangebot
Preis stark herabgesetzt für
fabrikneue Halberg-Maschine
Kein Risiko, da Umtauschrecht in
alle Fabrikate. Günstig. Teilzahlg.
Fordern Sie unseren Gratis-Katalog Nr. 358C

NOTHEL co Deutschland's größtes
Büromaschinenhaus
Göttingen Essen
Weender Straße 11 | Gemarken Straße 51

BETTFEDERN

(füllfertig)
1/2 kg handgeschliffen
DM 9,30, 11,20, 12,60
15,50 und 17,-
1/2 kg ungeschliffen
DM 3,25, 5,25, 10,25,
13,85 und 16,25,

fertige Betten

Stepp-, Daun-, Tagesdecken
u. Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Reisen in die Tschechoslowakei und nach Polen

mit Bussen in die unter poln. Verwaltung stehenden Gebiete Schlesien, Oberschlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen. Visum durch uns, auch für Einzelfahrer mit eigenem Kraftfahrzeug und Bahn. — Fordern Sie Sonderprospekte!

Reisetermine:
12. 10., 24. 10., 5. 11., 17. 11., 29. 11.,
11. 12., 16. 12., 19. 12. usw.

Reisebüro L. LINZER, Amberg/Opt.
Tel. 28 88

zum köstlichen
Weihnachtsgebäck

Hayma

Neunerlei und **HAYMA**
Treibkraft

Hayma-Werk · Bückeburg

BETTFEDERN
handgeschl. u. ungeschliffen, sowie beste Dauneneinlett m. 25 J. Gar., liefert auch auf Teilzahlung wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat.
Betten-Skoda, Dorsten III i.W.
Verlangen Sie Preis- u. Muster bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferung portofrei und verpackungsfrei. Bei Barzahlung Rabatt u. bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Berücksichtigt beim Einkauf
unsere Inserenten!